

VORARLBERGER LANDESTHEATER

T

A woman with blonde hair, wearing a patterned shirt and blue jeans, is riding a large, shaggy black dog. The dog is standing on its hind legs, and the woman is leaning forward, holding its head. The background is dark and smoky, with some dried, tangled branches hanging from the top. The overall mood is dramatic and theatrical.

FAUST.
EINE
TRAGÖDIE

Johann
Wolfgang
von
Goethe

Milva Stark, Luzian Hirzel

FAUST. EINE TRAGÖDIE

Johann Wolfgang von Goethe

Inszenierung _ **Max Merker**
Bühne und Kostüm _ **Damian Hitz**
Musik _ **Dominik Ditttrich**
Licht _ **Patrick Hunka**
Dramaturgie _ **Martin Bieri**
Regieassistentz _ **Olga Gubina**
Choreographische Beratung _ **Emma Murray**
Ausstattungsassistentz _ **Leslie Bourgeois**
Inspizienz _ **Eva Lorünser**

Faust _ **Luzian Hirzel**
Margarete _ **Rebecca Hammermüller**
Mephisto _ **Milva Stark**

Premiere _ Do, 17. April, 19.30 Uhr, Großes Haus

Vorstellungen _ So, 20.* | Di, 22. | Fr, 25. April und Mi, 21. | Sa, 24. Mai, sowie Do, 12. Juni,
19.30 Uhr, Großes Haus

Publikumsgespräch mit Dramaturg Martin Bieri _ Di, 22. April, im Anschluss an die
Vorstellung, T-Café (Eintritt frei)

*2:1-Aktion am So, 20. April, 19.30 Uhr - Weil's zu zweit viel schöner ist! Ihre Begleitung hat freien Eintritt

Technische Leitung _ **Tino Machalet**
Assistenz Technische Leitung _ **Leslie Bourgeois**
Bühnenmeister _ **Jörg Dettelbach, Werner Mathis**
Bühnentechnik _ **Johannes Moosbrugger, Werner Pettinger, Adrian Schnetzer, Ricardo Lee Wesley**
Beleuchtung und Video _ **Simon Prantner, Frederic Schneider, Simon Tamerl** (Leitung, Karenz)
Ton _ **Dávid Kovács, Andreas Niedzwetzki**
Lehrlinge Veranstaltungstechnik _ **Fuad-David Buaita, Manuel Dür, Florian Siegers**
Ausstattungsassistentz _ **Luisa Costales Pérez-Enciso**
Requisite _ **Arianna Corradini**
Maske _ **Tatjana Jäger, Xi Ying Chen** (Praktikantin)
Schneiderei _ **Christine Schnell** (Leitung, Schneidermeisterin), **Kristina Weigele**
(Gewandmeisterin)
Garderobe _ **Maria Oliveira Stabodin**
Gebäude- und Betriebstechniker _ **Robert Mäser**
Werkstatt _ **Michael Niederhuber** (Leitung), **Kurt Amann, Roland Sonderegger**
Bühnenmalerei _ **Sarah Goldmann, Ines Holzheu**

Aufführungsdauer _ 90Minuten, keine Pause
Bild- und Tonaufnahmen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Goethe über «Faust»

Johann Peter Eckermann

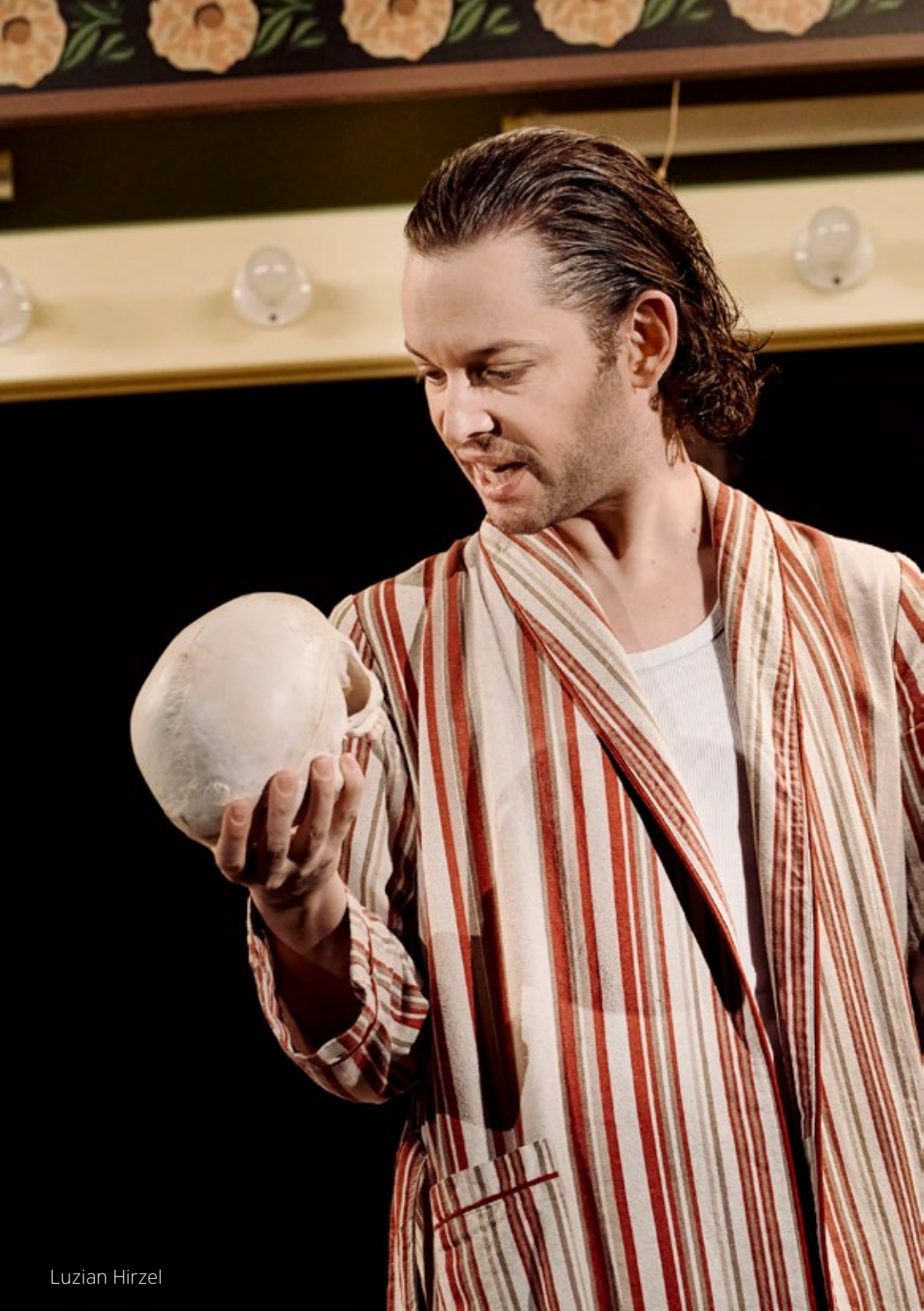
„Die Deutschen sind übrigens wunderliche Leute! – Sie machen sich durch ihre tiefen Gedanken und Ideen, die sie überall suchen und überall hineinlegen, das Leben schwerer als billig. – Ei! So habt doch endlich einmal die Courage, euch den Eindrücken hinzugeben, euch ergötzen zu lassen, euch rühren zu lassen, euch erheben zu lassen, ja euch belehren und zu etwas Großem zu entflammen und ermutigen zu lassen; aber denkt nur nicht immer, es wäre alles eitel, wenn es nicht irgend abstrakter Gedanken und Idee wäre!

Da kommen sie und fragen: welche Idee ich in meinem ‚Faust‘ zu verkörpern gesucht. Als ob ich das selber wüsste und aussprechen könnte! ‚Vom Himmel durch die Welt zur Hölle‘, das wäre zur Not etwas; aber das ist keine Idee, sondern Gang der Handlung. Und ferner, dass der Teufel verliert.

Es war im Ganzen nicht meine Art, nach Verkörperung von etwas Abstraktem zu streben. Ich empfang in meinem Inneren Eindrücke, und zwar Eindrücke sinnlicher, lebensvoller, lieblicher, bunter, hundertfältiger Art, wie eine rege Einbildungskraft es mir darbot; und ich hatte als Poet weiter nichts zu tun, als solche Anschauungen und Eindrücke in mir künstlerisch zu runden und auszubilden und durch eine lebendige Darstellung so zum Vorschein zu bringen, dass andere dieselbigen Eindrücke erhielten, wenn sie mein Dargestelltes hörten oder lasen.“



Rebecca Hammermüller, Milva Stark, Luzian Hirzel



Zeittafel

1749 Johann Wolfgang Goethe wird am 28. August in Frankfurt am Main in eine wohlhabende Familie geboren.

In den **1750er** Jahren begegnet Goethe dem Faust-Thema möglicherweise durch ein Puppenspiel auf einer Messe. Der Stoff geht auf die historische Figur des Johann Georg Faust (ca. 1480-1540) zurück, einen wandernden Alchemisten, Astrologen und Wahrsager, dem nachgesagt wurde, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen zu haben. Die literarische Bearbeitung von dessen Leben im 1587 erschienenen „Volksbuch vom Doktor Faust“ trug zur Verbreitung der schon früh sagenhaft-populären Gestalt bei. Es inspirierte zahlreiche Bearbeitungen, darunter zum Beispiel eine von Christopher Marlowe und im 20. Jahrhundert mit „Mephisto“ von Klaus Mann.

1763/64 lernt Goethe eine Frau namens Gretchen kennen. Er liebt sie, sie betrachtet ihn als Kind. Eine Beziehung entsteht daraus nicht.

1764 Am 3. April wird Joseph II. in Frankfurt zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gekrönt.

1765 studiert Goethe in Leipzig Rechte und Literatur. Er pflegt eine Beziehung mit Friederike Oeser, der Tochter seines Zeichnungslehrers. Sie pflegt ihn, als er krank ist, er widmet ihr Gedichte.

1766 Goethe verliebt sich in Anna Katharina Schönkopf, die Tochter eines Zinngießers.

1768 Goethe erleidet einen Blutsturz, möglicherweise ausgelöst durch ein Magen- oder Darmgeschwür. Er kehrt nach Leipzig zurück.

1769 Erste Erwähnung des Faust-Stoffs in Goethes Werk.

1770 schließt Goethe in Straßburg sein Lizenziat des Rechts ab. Er findet Anschluss an den Kreis der Sturm-und-Drang-Dichter um Herder und Jakob Michael Reinhold Lenz. In Sesenheim trifft er zum ersten Mal die Pfarrerstochter Friederike Brion, in die er sich verliebt.

1771 Goethe promoviert. Er trennt sich von Friederike Brion, ohne Erklärung. Er kehrt nach Frankfurt zurück, wo er den Prozess gegen die Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt miterlebt. Er verfasst das Stück „Götz von Berlichingen“, gibt es anonym heraus und hat damit einen sensationellen Erfolg.

Am 14. Januar **1772** wird Susanna Margaretha Brandt in Frankfurt hingerichtet.

Goethe beginnt **1772** in Wetzlar am Reichskammergericht zu arbeiten.

Er lernt auf einem Ball Charlotte Buff kennen, die aber schon mit einem Freund Goethes verlobt ist. Charlotte Buff wird zum Vorbild für die Figur der Lotte in Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“. Das Buch wird zu einem enormen Erfolg und erreicht bei seiner jungen Leserschaft Kultstatus. Goethe verlässt Wetzlar ohne Abschied von Charlotte Buff.

Im Januar **1775** lernt Goethe Anna Elisabeth Schönemann kennen, verlobt sich mit ihr zu Ostern, Ende Oktober löst er die Verlobung wieder auf. Dazwischen reist er zum ersten Mal in die Schweiz. Herzog Carl August beruft Goethe nach Weimar. Im November fährt er mit dem Urfaust im Gepäck dorthin, um in den Staatsdienst zu treten. Er verliebt sich in die bereits verheiratete Charlotte von Stein.

1777 fährt Goethe zum ersten Mal in den Harz, was sich in der Szene „Walpurgisnacht“ im „Faust“ niederschlägt.

1782 wird Goethe von Herzog Carl August geadelt.

1783 spricht sich Goethe als juristischer Gutachter für die Hinrichtung der Kindsmörderin Anna Katharina Höhne aus. In der Forschung wird Goethes Verhalten kontrovers diskutiert. Möglicherweise versuchte er, auf Kosten von Anna Katharina Höhne, ein für Kindsmörderinnen noch schlimmeres Gesetz zu verhindern.

1786 verbringt Goethe Zeit in Karlsbad und reist, ohne sich in Weimar abzumelden, weiter nach Italien, wo er zwei Jahre bleiben wird. Er beschreibt den Aufenthalt als „Wiedergeburt“.

1788 kehrt Goethe nach Weimar zurück, wo er Christiane Vulpius kennenlernt, mit der er, zum Entsetzen der besseren Weimarer Gesellschaft, eine Beziehung eingetht und zusammenlebt.

1789 wird Sohn August geboren. Er stirbt **1830** in Rom.

1790 „Faust. Ein Fragment“ erscheint zur Ostermesse.

Ab **1791** ist Goethe Generalintendant des Theaters in Weimar und bleibt es bis **1817**.

1794 beginnt die Freundschaft mit Friedrich Schiller. Sie schreiben sich Briefe und arbeiten zusammen. Schiller ermutigt Goethe, den Faust-Stoff nicht aufzugeben.

Schiller stirbt am 9. Mai **1805**.

1806 Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation geht unter. Weimar wird von französischen Truppen geplündert. Goethe heiratet endlich Christiane Vulpius, die ihm gegen Marodeure beigestanden ist und vielleicht sogar sein Leben gerettet hat.

1808 „Faust. Eine Tragödie. Erster Teil“ erscheint.

Christiane Vulpius stirbt am 6. Juni **1816**. Goethe skizziert den zweiten Teil des „Faust“.

Großherzog Carl August stirbt **1828** in Weimar.

1829 „Faust. Eine Tragödie“ wird am 19. Januar in Braunschweig uraufgeführt. Kurz darauf weitere Aufführungen in Dresden, Leipzig und Weimar, Letztere unter Goethes Regie.

1831 Goethe schließt sein „Hauptgeschäft“, den „Faust“, ab.

1832 Goethe arbeitet doch noch einmal am Manuskript von „Faust II“, bevor er am 22. März stirbt. „Faust. Der Tragödie zweiter Teil“ wird veröffentlicht.

1838 Uraufführung von „Faust I“ am Königlichen Schauspielhaus Berlin.

„Faust II“ kommt **1854** in Hamburg zum ersten Mal in einer veränderten Fassung auf die Bühne.





Der Teufel und die Unschuld

Oder: Wie Mephisto an Gretchen scheiterte

Ulrike Prokop

Wer ist Gretchen/Margarete? Verschiedene Lesarten sind möglich. In der Tradition wurde Margarete vor allem als schönes Kind gesehen. Sie ist passiv, willig und blickt zu ihm, zu Faust, auf. Für diese Sicht gibt es eine Erzähllogik, denn es gibt Elemente der Verkleinerung und Herabsetzung:

„Du lieber Gott! was so ein Mann / Nicht alles, alles denken kann! / Beschämt nur steh' ich vor ihm da, / Und sag' zu allen Sachen ja. / Bin doch ein arm unwissend Kind, / Begreife nicht, was er an mir find't.“ (V. 3211-3216)

Sätze der Selbstverkleinerung, die heute höchstens ironisch zu verwenden wären, kommen hier in aller Schroffheit. Doch die Figur enthält auch Elemente des Tabubruchs, des Unangepassten. Sie ist eine, die um den Preis des Lebens „Nein“ sagt. Betrachten wir diese Positionen genauer:

Die kritische Lesart: Margarete als Figur der Verweigerung

Entgegen dem ersten Eindruck ist Margarete ein ebenso radikales Geschöpf wie Faust. Ein Mädchen, das in seine Welt eingebunden scheint, aber doch Sehnsucht nach dem Anderen, dem Ausbruch hat. Das unbestimmte Sehnen erhält seine Gestalt in Faust, dem Fremden, Unbekannten und Verführenden, der von Anfang an ein Moment des Gewalttätigen an sich hat. Dennoch gibt es nicht nur sein Begehren. So wie er die erste Begegnung, den ersten Augenblick, rekapituliert und im gleichen Vorgang der Liebe verfällt: »So etwas hab' ich nie gesehen. [...] Wie sie die Augen niederschlägt, / Hat tief sich in mein Herz geprägt« (V. 2610-2616), so vertieft sich auch sie in das Erlebnis. Goethe stellt sie in einer verführerischen Situation vor - als sie versonnen den ersten Augenblick, die erste Faszination, erinnernd, festhält: „Ich geb was drum, wenn ich nur wüßt', / Wer heut dieser Herr gewesen ist.“ (V. 2678ff.)

Etwas scheuer als er wiederholt sie den Eindruck des Unbekannten - und will mehr. Sie ahnt von Anfang an, woher die wunderbaren Kästchen kommen. Der Schmuck ist ihr Zeichen eines anderen Lebens. Es ist nicht der Reichtum; das glitzernde Ohrgehänge steht für ein anderes Dasein - als Geliebte, als eine, die nicht gehorchen muss. Wäre es anders, ginge es ihr um Geld und Rang, könnte Mephisto gleich anders mit ihr umspringen. Aber das kann er nicht. Alles Erträumte verschmilzt Margarete mit dem Bild des Geliebten, der zugleich der fremde Andere ist.

Alle Regeln verlieren ihre Bedeutung. Margarete hintergeht die Mutter, tut, was gefährlich und verboten ist, löst sich aus allen Bindungen, obgleich sie schutzlos ist. Margarete gehört zu den Figuren der großen Weigerung. In der Kerkerszene erkennt sie, dass sie den Geliebten verloren hat. Sie verhält sich aktiv und klar, gelangt zu einem »Nein«, das eine eindeutige Grenze zieht:

„Küsse mich! / Sonst küß' ich dich! / O weh! Deine Lippen sind kalt, / Sind stumm. / Wo ist dein Lieben / Geblieben? / Wer brachte mich drum?
Sie wendet sich von ihm.“ (V. 4491-4497)

Liebe, Todesmut, Ausstoßung, Anerkennen der Schuld, Kompromisslosigkeit – und schließlich im Kerker ein Nein zum Überleben mit dem Geliebten, der nicht liebt, ein Nein auch zur Gemeinschaft mit Mephisto. Ihre Weigerung kommt dem Selbstmord gleich. Margarete gehört in die Reihe der Goetheschen Selbstmörder aus Verzweiflung und Eigensinn. Keinen Ersatz annehmen für den großen Wunsch: Nicht vergessen wollen, das Verbot an sich selbst exekutieren. Die Selbsterstörung ist Ablehnung der Kompromisse: »Heinrich! Mir graut's vor dir.“ (V. 4610)

Diesem jungen Mädchen hat Goethe den absoluten Tabubruch zugeschrieben, die Vernichtung der Ordnung der bürgerlichen Familie. Bei Margarete ist es der Eigenwille, in der hier vorge-tragenen Perspektive die Suche nach dem anderen Leben, der schließlich zum Muttermord führt. Zu der Figur Margarete gehört auch der Zorn der Verlassenen und Gedemütigten.

In ihrer Weigerung, »normal« zu sein, ist diese Frauenfigur eigensinnig wie Werther – und wie diesen können wir sie als Elemente eines Alter Ego des Dichters sehen. In dieser Sicht ist sie etwas anderes als die Männerphantasie von der liebenden Kindfrau. Goethe verteidigte Margarete in Art des Mephisto: »Nun, ich habe doch Gretchen [...] hinrichten lassen, ist denn das den Leuten nicht christlich genug? Was wollen sie noch Christlicheres?“

Margarete als Gegenspielerin des Teufels

Auf den ersten Blick mag Gretchen als unbedarftes Kleinbürger-Kind erscheinen. Soziale Enge wird beschrieben, das Kämmerchen, die Aufmerksamkeit der Mitwelt, der kaum etwas entgeht. Daneben ist ihr von Anfang an eine andere, metaphysische Qualität eingeschrieben: Sie ist die Gegenspielerin, an die Mephisto nicht direkt herankann, die Einzige, die er mit widerwilligem Respekt behandelt. Späße wie mit der Witwe Marthe wären bei Margaret undenkbar.

Diese metaphysische Qualität bezeichnete man im ausgehenden 18. Jahrhundert mit dem Wort Unschuld.

Dieses Wort hat heute einen negativen Klang. Unter Unschuld wird falsche Naivität verstanden: Unkenntnis der Welt, Selbsttäuschung und Unverstand. Daneben bedeutet das Wort sexuelle Ahnungslosigkeit und physische Unberührtheit. Um 1770, zur Zeit der Entwürfe des Urfaust, sprach man dagegen von heiliger Unschuld und meinte damit eine Qualität, die Männern und Frauen gleichermaßen zukommen konnte. Unschuld ist im 18. Jahrhundert, in der Welt des „Sturm und Drang“, gleichbedeutend mit den Qualitäten des neuen Menschen: Wahrhaftig, vertrauend, begeistert. Begeistert.

Dafür steht Margarete. Der Gegentyp ist Mephisto, der Zyniker. Hinter allem erkennt er die Interessen. Die Gier nach Sex und Geld. Mephisto ist beides, Zyniker und Rationalist.

Gegen Mephisto ist Margarete konturiert, zeigt der Dichter sie mit ihrem eigenen Erkenntnisvermögen: der sinnlich unmittelbaren Reaktion: Mephisto verpestet die Luft, lässt sie erschauern, lässt sie frieren, tötet die Empfindung. Es sind Körperwahrnehmungen, über die Margarete Mephisto erkennt:

»Seine Gegenwart bewegt mir das Blut“ (V. 3477), seinen Anblick beschreibt sie als einen »Stich ins Herz“ (V. 3474), und »Mir wird's so wohl in deinem Arm, / So frei, so hingegeben warm, / Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu« (V. 3491ff.). Und: »Das übermannt mich so sehr, / Daß, wo er nur mag zu uns treten, / Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.« (V. 3495ff.)

In Marthes Garten bricht das Gespräch an dieser Stelle ab. Und doch reichen diese wenigen Worte Margaretes, um Mephisto in rasende Wut zu versetzen. Hier verliert er seine souveräne Kälte und tobt: »Der Grasaff! ist er weg?« (V. 3521) Und muss doch zugeben, dass sie recht hat, auch wenn er das durch Parodie zu entschärfen sucht. Sie hat aus seiner Erscheinung wirklich sein verborgenes Wesen abgelesen:

„Und die Physiognomie versteht sie meisterlich: In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiß nicht wie, Mein Mäskchen da weissagt verborgnen Sinn; Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie, Vielleicht wohl gar der Teufel bin.“ (V. 3537-3541)

Dieses Erkenntnisvermögen ärgert Mephisto gewaltig. Es freut ihn, dass sie zugrunde gehen wird. Und Faust? Ist er unschuldig? Nein, aber er leidet daran. Die Welt ödet ihn an, denn in der Welt existiert keine Bedeutung, die nicht auch anders sein könnte. Faust kann nur erlebnishungrig vorwärtsstürmen, ohne je ans Ziel zu gelangen. Was er will, ist so paradox wie sein Wunschkatalog: „Doch hast du die Speise, die nicht sättigt ...“ (V. 1678)

Fausts Logik verlangt, das zu kontrollieren, was sich entzieht. Im steten Wechsel übt er Kontrolle, indem er selbst die Veränderung initiiert und ihr Tempo bestimmt. Es geht also nicht nur um drei Charaktere, sondern auch um drei Arten, zu erkennen und mit der Welt umzugehen.

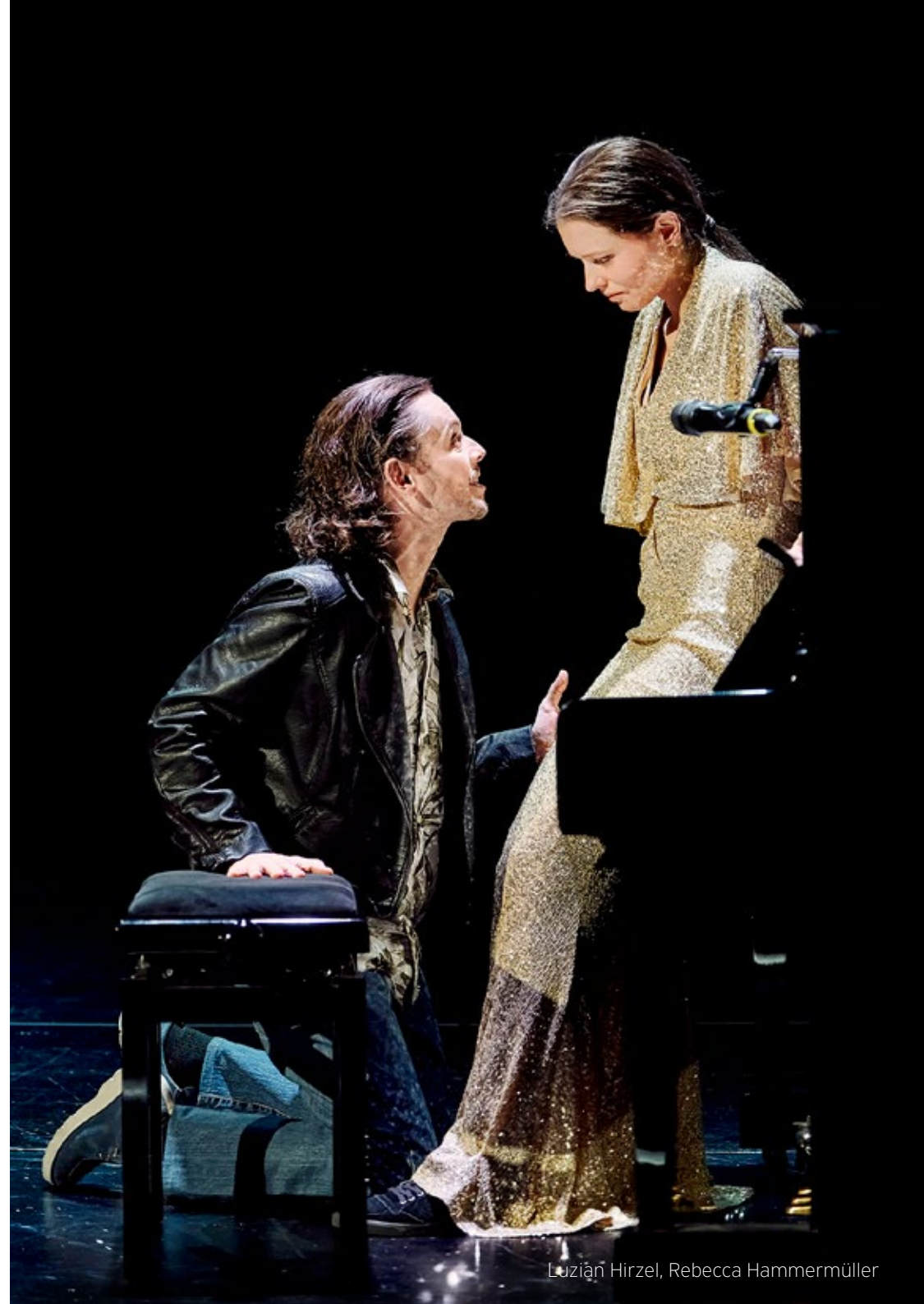
Die metaphysische Dimension

Es gibt viele Möglichkeiten, einen Zugang zur Faust-Tragödie zu finden. Zum Beispiel „Faust“ als Drama der Moderne: Ich verstehe die drei Figuren Faust, Mephisto, Margarete als Vertreter der großen Veränderung, die mit der Reformation einsetzte, die in der Aufklärung, der Französischen Revolution und in Napoleon zu einem Höhepunkt gelangte. Die Veränderung betrifft das Denken wie die Lebens- und die Herrschaftsverhältnisse.

Seit seiner Jugend schrieb Goethe an „Faust“, und in diesen Text schrieb er hinein, wie die Veränderung ihn betraf. Die drei Stimmen: Faust, Mephisto, Margarete stellen in dieser Perspektive die neue Vernunft, vielleicht auch den neuen Menschen in seinen Extremen dar.

Faust ist der Repräsentant der ständigen Erweiterung nicht vorwiegend des Wissens, sondern des Erlebens und des Gestaltens der Welt, die nichts ist als Material für den Selbstausdruck. Mephisto steht für eine strategische Vernunft, für die rationale, kausale, zweckmäßige und manipulierende Haltung zur Welt. Margarete verkörpert eine ebenso neue Kraft des Menschen: die Macht des Gefühls und das Wissen um das Recht des Gefühls als Medium von Erleben und Erkennen.

So betrachtet, sind die drei Figuren Reflexionen über das menschliche Erkenntnisvermögen und die Widersprüche zwischen seinen Elementen: Selbstbewusste Vernunft, kalkulierender Verstand und das Erkenntnisvermögen der sinnlichen Empfindung.



Sympathy For The Devil

Yeow, yeow

Yeow

Please allow me to introduce myself

I'm a man of wealth and taste

I've been around for a long, long year

Stole many a man's soul and faith

I was around when Jesus Christ

Had his moment of doubt and pain

Made damn sure that Pilate

Washed his hands and sealed his fate

Pleased to meet you

Hope you guess my name

But what's puzzlin' you

Is the nature of my game

(...)

So if you meet me, have some courtesy

Have some sympathy, and some taste

Use all your well-learned politeness

Or I'll lay your soul to waste

Pleased to meet you

Hope you guess my name,

But what's puzzlin' you

Is the nature of my game, mean it

whoo-hoo, whoo-hoo

The Rolling Stones



Zur Inszenierung



Faust - Mephisto - Margarete: In diesem Dreieck spielt sich die Tragödie ab. Zuerst, in der „Gelehrtentragödie“, sehen wir dem geistigen und emotionalen Ringen von Faust zu; dann, mit Auftritt Mephisto, sehen wir dem Teufel zu, wie er sein Gewerbe treibt; und zuletzt, in der „Gretchentragödie“, steht Margarete im Mittelpunkt, die alles riskiert und alles verliert. Faust ist auf Mephisto bezogen, ohne den er nicht über sich selbst hinauskommen kann, Mephisto ist auf Faust bezogen, ohne den er nicht wirken kann, Margarete steht mit beiden in Verbindungen, weil sie den einen liebt und den anderen hasst. Diese dramaturgische Konstruktion bildet sich in Max Merkers Inszenierung personell ab: Drei Hauptfiguren, drei Spielende. Die Nebenfiguren, die das soziale Umfeld von Margarete und Faust bilden, werden ebenfalls von ihnen verkörpert. Geister, Zauberwesen und Hexen werden zu Atmosphären, Goethe selbst kommt vor und trägt Züge von Gott in sich, den der Dichter ja in sein Werk hineingeschrieben hat.

Der Teufel gleicht in Max Merkers Inszenierung dem Menschen. Nicht in dem Sinne, dass Faust zwei Seiten hätte, dass er sich von dem Bösen abspalten könnte wie eine Maske, die er trägt. Der Teufel gleicht ihm, weil Faust, der Mensch, das Böse hat. Nicht ist. Aber hat. Er trägt es in sich, und in Gestalt von Mephistopheles tritt es ihm äußerlich entgegen. Das ist eine der Stärken dieses so schwer greifbaren Stücks: Es stülpt die Welt um, einmal, zweimal, bis wir nicht mehr wissen: Schauen wir in die Menschen hinein, oder schauen wir durch ihre Augen in die Welt hinein? Goethe gelingt es, Seelenzustände in Worte zu fassen, Gefühle in Sprache zu übersetzen, die wiederum ihren eigenen Regeln gehorcht: Klang, Rhythmus, Struktur. Dieses Stück ist Sprache, Gefühl und Tat zugleich.

Wir haben Goethes Text gekürzt, stark gekürzt. Doch wir haben uns an diese seine inneren Gesetze gehalten. Der Strich hatte drei Ziele. Ein sprachliches: Verständlichkeit. Ein emotionales: Nachempfindbarkeit. Und ein handlungsbezogenes: Plot! Das bedeutet: Wir wollten diese Geschichte direkt, klar und gefühlvoll erzählen. Die Bewegung beginnt im Kleinen, Engen: Faust nennt seine Studierstube „Kerker“. Die Bühne sieht anfangs fast aus wie ein Puppenspiel. So hat Goethe den Stoff wohl kennengelernt: als Puppenspiel. Dann brechen Faust und Mephistopheles aus, sie beginnen ihren Roadtrip und stürzen sich ins Vergnügen. Die Bühne weitet sich. Dann tritt Margarete auf, die wirklich aus einer kleinen Welt kommt, in sich aber alle Himmel aufreißt, so dass die Bühne sich leert und über ihr nur noch der Sternenhimmel thront. Gegen Ende zieht sich die Welt wieder zusammen, als die Gefängnistür hinter Margarete ins Schloss fällt. Ihr Kerker ist kein metaphorischer, wie derjenige Fausts zu Beginn. Dieser Kerker wird sie das Leben kosten.

So endet ein Drama, das dem Publikum so viel Zeit gegeben hat, der Entfaltung des Bösen zuzusehen. Lüge, Gift, Mord - das Arsenal ist unerbittlich, und es ist in fataler Grausamkeit auf Margarete gerichtet. Sie verliert Kind, Mutter, Bruder und sich selbst. Soll man dem Stück anlasten, es mache sich mit diesen Gräueln gemein? In ihm ist so viel Schlechtes, dass es im Verdacht stehen könnte, zur Verbreitung des Schlechten beizutragen. Doch in ihm ist auch so viel Wahres, dass wir erkennen, was es bedeutet, Faust oder Margarete zu sein, das heißt: Böses zu tun und vom Bösen getroffen zu werden. Mephisto, der große Zyniker, würde behaupten, das Böse sei die Wahrheit. Doch das stimmt nicht - nicht in der Kunst. Dem Bösen zu begegnen, von ihm zu erzählen, kann in der Kunst bedeuten: es zu bannen.



Rebecca Hammermüller, Luzian Hirzel

Literaturangaben

Johann Peter Eckermann: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens,
hg. v. Christoph Michel unter Mitwirkung v. Hans Brütters, Frankfurt a. M. 1999, Goethe,
Frankfurt Ausgabe, Bd. 12, S. 615f.

Ulrike Prokop: Der Teufel und die Unschuld. Oder: Wie Mephisto an Gretchen scheiterte.
In: Ortrud Gutjahr (Hg.): Faust I / II von Johann Wolfgang von Goethe. S. 95-113.

Fotografie _ Anja Köhler

Impressum

Vorarlberger Landestheater, Seestraße 2, 6900 Bregenz
info@landestheater.org, www.landestheater.org
Intendantin _ Stephanie Gräve
Geschäftsführerin _ Monika Wagner
Redaktion _ Martin Bieri
Konzept und Gestaltung _ Julia Benning

landestheater.org